

A r b e i t s h i l f e n

Die Unberührbare



Katholisches Filmwerk

Die Unberührbare

Spielfilm, 100 Minuten, schwarz-weiß,
Deutschland 1999

Produktion: Distant Dreams Filmproduktion,
Käte Ehrmann, Ulrich Caspar
in Zusammenarbeit
mit Geyer Werke Berlin und ZDF

Buch und Regie: Oskar Roehler

Kamera: Hagen Bogdanski

Darsteller: Hannelore Elsner (Hanna Flanders)
Vadim Glowna (Bruno)
Michael Gwisdek (Joachim)
Helga Göring (Hannas Mutter)
Charles Regnier (Hannas Vater)
Lars Rudolph (Viktor)
Jasmin Tabatabai (Meret)
Nina Petri (Grete) u. a.

Auszeichnungen: Deutscher Filmpreis 2000 in Gold für
den besten Spielfilm und die beste Hauptdarstellerin

Kurzcharakteristik

Der Film verdichtet die letzte Lebensphase der Schriftstellerin Gisela Elsner zu einer Reise. Die Protagonistin Hanna Flanders begegnet dabei nochmals jenen Menschen, die ihr einst am nächsten standen – ihrem Sohn, ihrem Mann, ihren Eltern –, und sie erlebt ein letztes Mal ihre Unfähigkeit, mit deren Nähe umgehen zu können. Gleichzeitig konfrontiert die Reise Hanna Flanders mit Berlin in den Tagen der Maueröffnung. Die damit verbundene politische Wende bedeutet den endgültigen Verlust ihrer Träume. Gleichzeitig wird sie aber auch vor die Konsequenzen einer lang anhaltenden Lebenslüge gestellt. Hanna Flanders flieht zurück nach München, wo sie körperlich und seelisch endgültig zusammenbricht. In einer letzten Kraftanstrengung bereitet sie ihrem Leben ein Ende.

Einsatzmöglichkeiten

Der Film „Die Unberührbare“ ist kein einfacher Stoff. Er geht an grundsätzliche Lebensfragen und kann als Modell für existenzielles Nachdenken gesehen werden. Gleichzeitig verweigert er sich gängigen Sehgewohnheiten. Die Dramaturgie und die optische Umsetzung verlangen vom Zuschauer eine aktive Auseinandersetzung mit dem Werk. Hier werden keine Vorgänge bebildert, sondern es werden Gefühle und Empfindungen sichtbar gemacht. Der Zuschauer steht vor Fragen, auf die er sich einlassen muss. Das kann unmittelbar anregend sein. Es kann eigene Fragen provozieren und Auseinandersetzung fördern. Es kann aber auch Abwehr hervorrufen, eigenes Verletztsein und Trotz. (Siehe auch: **Didaktische Hinweise / Ansätze zum Gespräch.**)

Schule: Sekundarstufe II, alle Schulformen

Fächer: Religion, Ethik, Deutsch, Literatur, Geschichte, Politik

Themenbereiche: Für ältere Schüler steht die Frage nach **Lebensorientierung**, nach **Alternativen** an. Hier kann sich die Auseinandersetzung mit dem Film als hilfreich erweisen. Er wird allerdings relativ wenig an unmittelbare Erfahrungen der Schüler anknüpfen. Es gilt zu abstrahieren und Dinge modellhaft aufzuzeigen. Darüber hinaus bietet der Film natürlich Auskunft über die **Auseinandersetzungen der Elterngeneration**, über **Konflikte der unmittelbaren Vergangenheit** und über **Gesellschafts- und Lebensmodelle**. Hierzu könnte die Beschäftigung mit den Zielen und Aktionen der **68er Generation** und deren Resümee gehören.

Nicht zuletzt ist „Die Unberührbare“ eine Auseinandersetzung mit einer **Künstlerbiographie**. Kunst lebt von Extremen. Kunst entsteht immer dann, wenn jemand mehr sagen und wissen will, als allgemein möglich und bekannt ist.

Im Film geht es auch um die Frage von **Leben und Tod**. Wie soll man leben? Kann es einen Moment geben, wo das Leben aus subjektiver Sicht sinnlos wird? Wie geht man mit einer solchen Haltung um?

Welche Rolle spielen **Drogen** wie Alkohol, Tabletten und Rauschgift in unserer Gesellschaft? Was wird mit solchen Mitteln kompensiert? Was bedeutet **Luxus**? Was ist **materieller Reichtum** und was **seelischer Reichtum**? Kann das eine durch das andere kompensiert werden? Was heißt **Liebe** und was geschieht, wenn Liebe fehlt? Was bedeuten **Ideale**? Wie sind Ideale durchzusetzen? Wann werden Ideale verraten, wann modifiziert?

Welche Rolle spielt die **Familie**? Was bedeuten **Vater** und **Mutter**?

Wo beginnen **Selbstverwirklichung** und **Eigenständigkeit**? Was sind **Freiheit**, **Selbstbewusstsein** und **Selbstverantwortung**? Was ist **Dogmatismus**, was **Toleranz**?

Diese Themen können natürlich auch in der *außerschulischen Jugendarbeit* und der *Erwachsenenbildung* behandelt werden, wo die größere zeitliche Freiheit gute Möglichkeiten bietet, eine Behandlung des Films in verschiedenste Kontexte zu stellen.

Inhalt (in Klammern: DVD-Kapitel)

(1, 2) Die einst erfolgreiche, doch nun vom Publikum zunehmend vergessene Schriftstellerin Hanna Flanders sitzt verzweifelt in ihrem Münchner Apartment. Aus dem Radio und aus dem Fernsehapparat kommen Töne und Bilder von den Stunden des Mauerfalls in Berlin. Die Autorin fühlt sich bedrängt. Sie berichtet am Telefon einem Vertrauten von Selbstmordabsichten. Der Gesprächspartner kann sie aber überreden, vom Arsen abzulassen. Völlig überstürzt beschließt sie nun München zu verlassen und nach Berlin, in das Zentrum der Veränderungen, zu ziehen. Vorher lässt sie sich in einer Edel-Boutique nochmals hofieren und (3) gibt wenig später ein Interview, in dem sie gegen die Klassengesellschaft anredet, Lenin verklärt und von ihren eingebildeten Verfolgungen durch den amerikanischen Geheimdienst CIA spricht.

(4) In Berlin besucht Hanna Flanders zunächst ihren Sohn, den sie lange nicht gesehen hatte und den sie für einen Versager hält. Sie will dessen künstlerische Arbeiten nicht zur Kenntnis nehmen und betrachtet ihn stattdes-

sen als windigen Rauschgiftlieferanten. Die Begegnung endet mit einem Eklat. (5) Trost findet sie im Hotel bei einem jungen Mann, der sich jedoch als Gigolo erweist. (6) Einen Eklat gibt es auch, als sie ihren bisherigen Ostberliner Verleger aufsucht. Der Mann ist dabei, sich den neuen Verhältnissen unterzuordnen. Dabei stört die linke Autorin aus dem Westen, mit der er offenbar auch ein persönliches Verhältnis gehabt hatte, grundsätzlich. Hanna Flanders wird wie ein alter Koffer vor die Tür gestellt. (7) Eine Lektorin fängt die Einsame zunächst auf und bringt sie in einer Gästewohnung des Verlages am Rande einer Neubausiedlung unter. Hier erlebt sie nun jene DDR, von der sie theoretisch geschwärmt hatte, die sie aber real nie zur Kenntnis nahm. (8, 9, 10) Plötzlich ist sie umgeben von Hilfsbereitschaft, die aus kleinbürgerlichem Mief entwächst, von opportunistischer Dummheit und von billiger Anzüglichkeit.

Resigniert flüchtet sie nach München zurück. (11) Durch den Umzug mittellos geworden, macht sie in der Hoffnung auf finanzielle Hilfe bei ihren großbürgerlichen Eltern in Nürnberg Halt. Doch die Mutter, noch immer beleidigt durch das Ausbrechen der Tochter aus der vorgegebenen Familienstruktur, verweigert ihr jede Hilfe. Der weiche, doch gegenüber seiner eigenen Frau zu feige Vater steckt ihr beim Abschied verschämt 500,- DM zu. Ein Almosen gegenüber jenen 10 000 DM, die Hanna gefordert hatte.

(12) Auf dem Bahnhof begegnet sie ihrem früheren Mann Bruno. Für einen kurzen Moment blitzt die Hoffnung auf eine glückliche Wende der Ereignisse auf. Beide feiern nochmals wie in der gemeinsamen Zeit vor 30 Jahren. (13) Sie tanzen nach Elvis' „Devil in Disguise“ und (14) gehen gemeinsam ins Bett. (15) Doch eine winzige falsche Reaktion ihrerseits genügt, und alle Zärtlichkeit schlägt bei Bruno in Bitternis um. Er betrinkt sich, und sie steht wieder allein auf der Straße. (16) Zurück in München, bricht sie vor einem Café am Odeonsplatz zusammen. Hanna Flanders muss daraufhin in einer Klinik erfahren, dass auch ihr Körper kaputt ist. Rettung würde eine völlige Veränderung ihres Lebens voraussetzen. (17) Doch ihr fehlen inzwischen

jegliche Motive, um sich für eine Umkehr anzustrengen. Sie wählt den Freitod. (18) Abspann.

Interpretation

„Die Unberührbare‘ ist ein Film von Gisela Elsners Sohn Oskar Roehler. Kein Nachruf. Ein Nachschrei. Manchmal ein Nachflüstern. Aus großer Ferne schaut Roehler seine Mutter an, und diese, von Hannelore Elsner so restlos verkörpert wie beseelt, schaut aus großer Nähe zurück. Der ganze Film ist ein Fernduell auf Atemdistanz, über den Tod hinweg. So kommt es, dass einen die Unberührbare unaufhörlich berührt“, schreibt Andreas Kilb in der FAZ vom 15. Juni 2000. „Die Unberührbare“ ist ein Film über existenzielle Fragen des menschlichen Daseins. Es ist auch ein politischer Film; ein Film, der punktuell Zeitgeschichte aufgreift, doch es geht in erster Linie um die Frage nach unserem Dasein. Hanna Flanders ist eine Frau, die Dinge und Entwicklungen um sich herum genauer hinterfragt als die meisten Zeitgenossen. Sie gibt sich nicht mit einfachen Antworten zufrieden, sie ist weniger bereit sich anzupassen, wegzusehen und sich in den Gegebenheiten, wie sie nun einmal sind, einzurichten. „Für sie gibt es keine praktische, sondern nur absolute Wahrheiten“, sagt Hannelore Elsner, die Darstellerin der Flanders. (Die Namensgleichheit der Schauspielerin Elsner und der Schriftstellerin Elsner ist purer Zufall.)

Roehlers Film sollte ursprünglich den Titel „Umnachtung“ tragen. Er hätte damit das Thema des Films auf andere Art ebenso prägnant getroffen wie mit „Die Unberührbare“. Wer so lebt und denkt wie die Hanna Flanders, der lebt ständig an der Grenze des Wahnsinns. Er sieht Dinge, die andere nicht wahrhaben wollen, und er wird dadurch mit dem, was er sieht, zum Ärgernis, zur permanenten Provokation. Es bleibt keine Deckung und kein Schutz. Das ist zwangsläufig mit gegenseitigen Verletzungen verbunden. Die Umwelt wehrt sich gegen die Fragen. Das kann durch Ignoranz geschehen, aber auch durch massive seelische und sogar körperliche Angriffe. Der Fragende sieht sich allein gelassen, er verschließt sich, er wird oft ungerecht. Enttäuschungen und

Desillusionierungen machen sich breit, und schließlich bleibt nur noch Verbitterung.

Roehler vergleicht seinen Film mit Georg Büchners Novelle „Lenz“. In beiden Fällen scheitert ein Mensch, der in Zeiten wesentlicher Umbrüche nach neuen Wahrheiten sucht. Daher betont der Regisseur auch, dass er keinen Mutterfilm gemacht habe. Er habe versucht, einen außergewöhnlichen Menschen zu verstehen und darüber eine Geschichte zu erzählen. Dies ist ihm gelungen, indem er den inneren Zusammenbruch der historisch realen Figur Gisela Elsner mit dem äußeren Zusammenbruch eines Gesellschaftssystems zusammenführte. Seine Filmheldin hatte sich gegen Angriffe und Zweifel zu schützen versucht, indem sie sich eine idealisierte sozialistische Welt außerhalb ihres realen Erfahrungsbereichs als gedankliche Alternative aufgebaut hatte. Mit dem Fall der Mauer bricht diese Chimäre gnadenlos zusammen. Roehler führt seine Heldin nach Berlin, wo er sie erbarmungslos mit dem Scheitern ihrer Träume konfrontiert. Der Freund und Verleger erweist sich als Opportunist, die Neubausiedlung stellt sich als trostlose Einöde dar, die dort lebenden Menschen sind Kleinbürger, die sich nach den Krabbeltischen der Westkaufhäuser sehnen. Hanna Flanders fühlt sich dort angeekelt und verlassen. Sie, die mit großer Konsequenz ein platonisches Sozialismusverhältnis gepflegt hatte, dabei aber nie auf großbürgerlichen Luxus verzichten konnte und wollte, fiel endgültig in ein Vakuum zwischen den Welten.

Die Reise von und nach Berlin macht Hanna Flanders ein weiteres persönliches Unglück deutlich. Sie war nie in der Lage, wirklich zu lieben, und nun ist sie allein und auch daher todunglücklich. Der Sohn war für sie ausschließlich eine Last. Sie hat ihn früh weggegeben, und sie hat ihn nie ernst genommen. Nun kann sie ihm nicht einmal mitteilen, wie sehr sie Hilfe braucht. Sie kränkt ihn erneut, und er hat es aufgegeben, ihr zu gefallen oder sie auch nur provozieren zu wollen. Der Gedanke an eine mögliche Liebe zu ihrem Ostberliner Verleger wird schnell als Selbstbetrug entlarvt. Als sie meint, sich dennoch öffnen zu können, und sich einem Mann hingibt, ist die Ernüchterung desto schmerzhafter. Die sich sensibel gebende Hotelbekanntschaft erweist

sich als Gigolo, der bei der einsamen Frau für seine Dienste nüchtern abkassiert.

Hanna Flanders, die Unberührbare, symbolisiert ihre Distanz zur Umwelt durch eine wuchtige schwarze Perücke. Unter der versteckt sie sich, versucht ihr Innerstes abzuschirmen. So wird auch die Distanz zu ihrem Elternhaus verdeutlicht. Als sie dort in Nürnberg nach Geld fragt, herrscht eisige Kälte. Sie kann und will sich nicht öffnen, und ihre Mutter hält mit jeder Geste und jedem Wort ein Strafgericht über die Tochter. Hannas Vater war vom kleinen Angestellten zum Manager eines Weltunternehmens aufgestiegen. Dieser Aufstieg war für die Tochter Synonym für all das, was sie an der westdeutschen Gesellschaft schrecklich fand. Gleichzeitig hatte dieser Konflikt aber schizophrene Züge. Der Wohlstand, den sie auf der einen Seite ablehnte, war für sie auf der anderen Seite unmittelbar lebensnotwendig. Die vorletzte Station auf Hannas Reise bringt ihr die Begegnung mit ihrem einstigen Ehemann. An einem schäbigen Bahnhofskiosk treffen sich zwei gescheiterte Existenzen. Sie fahren zu Bruno in die Wohnung, wo Regale voller eingestaubter Bücher von einstigem Aufbruch und irgendwann eingetretenem Stillstand zeugen. Der Stoff, aus dem die aktuellen Gedanken kommen, ist inzwischen komprimiert in Wodkaflaschen. Es ist schön zu sehen, wie sich die beiden reifen Menschen um Zärtlichkeit bemühen, und es ist erschreckend, wie sie letztendlich dabei scheitern. Oskar Roehler hat mit diesen Szenen das Dilemma einer Generation Intellektueller aufgegriffen, die nach seinen Worten einst „unheimlich am Machen“ war und sich nun als völlig desolate Persönlichkeiten darstellen. „Ich war unheimlich erschrocken und habe gemerkt, dass in diesen Jahren für diese Intellektuellen alles schief gelaufen ist – persönlich wie gesellschaftlich.“

Hanna Flanders kommt zurück nach München und bricht dort auf der Straße zusammen. Im Krankenhaus erfährt sie, dass nicht nur ihre Seele, sondern auch ihr Körper kaputt ist. Sie weiß nicht mehr, wofür sie sich quälen soll. Noch eine letzte Zigarette und sie springt in den Tod. Einen solchen Gedanken hatte sie schon zu Beginn des Films. Doch da wird sie noch von Zweifeln ge-

plagt, sie ist nervös, raucht gleich zwei Zigaretten auf einmal und fragt einen der letzten Freunde um Rat. Nach ihrer Reise hat sie keine Fragen mehr. Sie zieht die Konsequenz, weil sie auch nicht mehr die Kraft finden kann, nochmals völlig neu zu beginnen.

„Die Unberührbare“ komprimiert das Leben der Hanna Flanders (Gisela Elsner) mit all seinen Widersprüchen in ihrer letzten Lebensphase in einer eindrucksvollen Bildsprache. Der Film ist in schwarz-weiß gedreht. Damit greift er optisch konsequent die Psyche der Hanna Flanders auf. Kameramann Hagen Bogdanski versteht es, mit dieser Farbreduktion optimal zu spielen. Hannas schwarze Perücke und ihr weißer Dior-Mantel stellen die jeweiligen Extrempunkte dar. Dazwischen findet sich die Welt in den unterschiedlichsten Grauwerten.

Gisela Elsner (1937–1992)

Biographie

„Gisela Elsner war die witzigste Schriftstellerin der Republik“, so schreibt Matthias Altenburg im April 2000 im Berliner „Tagesspiegel“. Das bezieht sich auf jene Zeit, als die Autorin Mitte der 60er Jahre mit ihrem Roman „Riesenzwerge“ schlagartig berühmt geworden war. Das Buch, eine böse Satire auf die gesellschaftlichen Verhältnisse der damaligen Bundesrepublik, wurde in 14 Sprachen übersetzt und die Elsner u. a. mit dem Prix Formentor ausgezeichnet. Gisela Elsner hatte die Stimmung der Zeit getroffen und war so zu einem Sprachrohr der 68er Rebellion geworden. „Sie gehörte zu jenen Bürgerkindern, die das geistige Erbe ihrer Eltern ausgeschlagen und sich – mehr aus Hass auf die eigene Herkunft denn aus Liebe zum Volk – an die Seite derer gesellt hatten, die eine andere Republik, nein, eine andere Welt wollten“, so sagt Altenburg. Doch während die meisten dieser „Bürgerkinder“ in die, inzwischen in Teilen reformierte, aber in der Grundstruktur nicht veränderte Welt ihrer Eltern zurückkehrten, blieb Gisela Elsner auf Konfrontationskurs. Sie transformierte ihre Ideale in ein abstraktes Kommunismusbild. Ihre Form des Schreibens nahm zunehmend elitäre und höchst

komplizierte Züge an. Damit vergrößerte sich zunehmend die Distanz zwischen der Schriftstellerin und dem potenziellen Publikum. Ihre Bücher erreichten immer geringere Auflagen, und schließlich ließ auch der Verlag, das Haus Rowohlt, Gisela Elsner fallen. Die einst Gefeierte wurde zu einer, bereits zu Lebzeiten nahezu vergessenen Autorin. Stets latent vorhandene Depressionen und manischer Verfolgungswahn steigerten sich unter dem Eindruck der Enttäuschungen und des finanziellen Ruins zu einem lebensbedrohlichen Ausmaß. Alkohol und harte Psychopharmaka verschafften nur kurzzeitig Trost, verschlimmerten aber insgesamt die Situation. Von allem, was nach Familie roch, hatte sich Gisela Elsner bereits frühzeitig abgewandt. Mathias Altenburg zitiert sie im Rückblick auf ihre kurze Ehe mit den Worten: „Weil mich der Mann und das Kind, das ich inzwischen gegen meinen Willen geboren hatte, bei der Arbeit hinderten, packte ich meinen Koffer, nahm meine Schreibmaschine, verließ Kind und Mann und ging fürs erste nach München.“ Dort in München lebte sie 1989 abgekapselt in einer Schwabinger Wohnung, als die Nachricht vom Zusammenbruch der DDR zum endgültigen Symbol ihrer gescheiterten Ideale wird. Gisela Elsners seelischer und körperlicher Zustand verschlechterten sich von nun an dramatisch. Im Mai 1992 bereitete sie ihrem Leben durch einen Sprung aus einem Fenster im vierten Stock eines Krankenhauses ein Ende.

Werke:

Die Riesenzwerge, 1964	Abseits, 1982
Der Nachwuchs, 1968	Die Zählung, 1984
Das Berührungsverbot, 1970	Das Windei, 1987
Der Punktsieg, 1977	Fliegeralarm, 1989
Die Zerreißprobe, 1980	u. a.

Didaktische Hinweise / Ansätze zum Gespräch

Der Film stellt direkt und indirekt all die im Abschnitt **Einsatzmöglichkeiten** genannten Fragen. Er hält allerdings kaum eindeutige Antworten bereit.

Daher erscheint es sinnvoll, ihn als Bestandteil eines größeren Unterrichtskomplexes zu betrachten, der Fragestellungen vertiefen kann. Für den Einstieg in ein Thema ist er wahrscheinlich weniger geeignet. Je nach Zielsetzung müssen die Schwerpunkte in anderer Form vorbereitet sein. Die Schüler sollten bereits etwas wissen über die Geschichte zum Ausgang des letzten Jahrhunderts. Sie sollten sich vorab mit Kunstbiographien beschäftigt haben. Auch das Thema Leben und Tod sollte bereits im Unterricht eine Rolle gespielt haben. Beim Einsatz des Films muss sehr genau auf die soziale und psychische Konstellation der Gruppe geachtet werden. Der Schwerpunkt der Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk sollte aus diesen Zusammenhängen jeweils spezifisch abgeleitet werden.

Als Beispiel könnte die Frage nach Glück oder Unglück gestellt werden.

Was ist Glück?

Was ist Unglück?

Wovon hängt das jeweils ab?

Was heißt in diesem Zusammenhang Schicksal?

Welche Einflussmöglichkeiten hat man beim Finden des Glücks?

Welche Beziehung gibt es zwischen dem eigenen Glück und dem Glück anderer?

Was heißt Glücksmoment?

Was heißt dauerhaftes Glück?

Gibt es einen Anspruch auf Glück?

Kann man Glück verordnen?

Wie geht man mit Unglück um?

Ist Glück ein Zustand, ein Prozess oder ein Ziel?

Es ist eine Behauptung:

Wer selbst nicht liebt, ist irgendwann allein und todunglücklich!

Inwiefern könnte man das als zentrale Fragestellung des Films ansehen?

Klaus-Dieter Felsmann

Die DVD bietet folgende Materialien:

1. Vorführung

- Bildformat: Widescreen 1,66:1
- Ton: Dolby Digital 5,1, Dolby Digital 2.0
- Untertitel: Englisch bzw.

2. Specials Deutsch für Hörgeschädigte

- Promptview: Auf einen Blick sämtliche Specials
- Szenenindex: Sequenzen 1–18
- Kino Kino: Feature zum Film
- Verleihung Deutscher Filmpreis 2000, Dokumentation
- Interviews mit Hannelore Elsner und Oskar Roehler
- Audiointerviews mit Hannelore Elsner und Oskar Roehler
- Inserts (die zusätzlich aus dem Off vorgelesen werden) mit Biografien zu Hannelore Elsner, Vadim Glowna, Jasmin Tabatabai, Nina Petri, Michael Gwisdek und Oskar Roehler
- Kritiken: Frankfurter Rundschau, Tagesspiegel, film-dienst, Tipp, Leipzig-life.de, ZDF-Aspekte, 3sat Kulturzeit
- Biografie zu Gisela Elsner

3. DVD-ROM

- Auszüge aus Gisela Elsners Debütroman „Die Riesenzwerg“
- Texte und Infos der Fanpage von Hannelore Elsner, die jedoch größtenteils auch auf der DVD zu finden sind; die Kapitel im Einzelnen: Story, Story dahinter, Interviews H. Elsner & O. Roehler, Schauspieler/Crew, Kritiken und ein Text zur Premierenfeier.

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.